

Die hoffnungsgrüne Jahreszeit – 2. Sonntag nach Epiphania Römer 12,4-16 Klaus Hägele Alt-Lietzow 2004

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde!

Das Kirchenjahr ist einer der größten Schätze der Kirche Jesu Christi. Ein Menschenleben reicht nicht aus, um alle seine Reichtümer zu entdecken. Unter anderem beschert es uns nicht nur eine *grüne Woche* im Jahr wie im ICC, sondern viele! Wir befinden uns in diesen Wochen in einer von zwei „grünen“ Zeiten. Die *andere* ist die längere: Sie liegt zwischen Pfingsten und dem Weihnachtsfestkreis. Die jetzige, kürzere ist umrahmt vom Weihnachtsfestkreis und dem österlichen Festkreis mit der Fasten- und Passionszeit. Was hat es mit diesen grünen Wochen auf sich?

Grün steht ähnlich wie bei der Grünen Woche mit dem großen G für *wachsen, gedeihen und die Früchte genießen*. So ist die kleine grüne Zeit zwischen dem Fest der Erscheinung Christi und dem Aschermittwoch eigentlich eine üppige, lustvolle und genießerische Zeit: „Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden!“

Aber gehen wir erst noch einmal einen Schritt zurück im Kirchenkalender. Der *Weihnachtsfestkreis* mit dem Advent lebt richtig verstanden immer in der Spannung, dass Gott mit der Geburt Jesu im Fleisch ein für alle Mal rettend eingetreten ist in unsere Wirklichkeit, dass aber das zweite Kommen Christi mit der Vollendung unserer Erlösung noch aussteht. Wer Weihnachten missversteht und beispielsweise in der Familie die heile Welt inszeniert, muss daran verzweifeln, und viele tun das Jahr für Jahr. Ja, große Freude ist uns zugesagt, aber der Friede auf Erden im Kleinen und Großen steht noch aus. *Es ist noch nicht aller Tage Heiligabend* – so könnte man also die Botschaft von Advent und Weihnachten verstehen. Das Allerbeste kommt noch! Auch Weihnachten selbst ist das Fest der Sehnsucht, der Hoffnung und der Spannung des *noch nicht*.

Und diese Spannung entlädt sich gewissermaßen in der (evangelisch so genannten) *Epiphaniazeit*. Denn im Kind in Bethlehem ist das Heil Gottes für seine Welt *unwiderruflich* erschienen und es wird sich mit derselben sanften Macht *durchsetzen* wie das Licht sich in dieser Jahreszeit immer mehr Geltung verschafft. Die Sonntage nach Epiphania zeigen das mit ihren je eigenen Themen. Der Weg Jesu, auf den er uns in die *Gotteskindschaft* mitnehmen möchte, beginnt mit seiner Taufe im Jordan. Heute wird uns Jesus als *Freudenmeister* vor Augen geführt, der bei seinem ersten öffentlichen Auftreten das Reich Gottes als Hochzeitsfest Gottes mit seiner Welt verkündigt, in der der Wein der Freude nie ausgeht. Dann in einer Woche wird uns Jesus als *Heiland der Heiden* vor Augen geführt, als einer, der die Grenzen der Nationen aufhebt: „Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“ Der *Herr der Naturmächte* folgt darauf, dem Wind und Sturmwellen gehorchen müssen. Dann der *Herr der Geschichte*, der in großer Souveränität die gute Saat und das Unkraut nebeneinander wachsen lassen kann. Zum Schluss steht der *verklärte Christus*, von dem es heißt: „Sie sahen niemand als Jesus allein.“ Also insgesamt ein sehr *euphorisch* bestimmter Reigen, der uns den vom Vater bevollmächtigten Jesus in seinem heilvollen Wirken in den leuchtendsten Farben zeigt.

In den drei letzten Sonntagen vor der Passionszeit geht es darum, was das *für uns* bedeutet: Die *Gnade Gottes* wird herausgestrichen, dass wir uns auf diesen Jesus ganz

einlassen sollen in der *Nachfolge* und dass uns auch im Leiden eine *aufstrebende* hoffnungsvolle Perspektive verheißen ist: Es geht „hinauf nach Jerusalem“.

Liebe Gemeinde, es ist nicht das hoffnungsgespannte „noch nicht“, das diese Zeit beherrscht, sondern das ausgelassene und vor glühender Begeisterung strotzende „*schon jetzt*“, das sich der kommenden Vollendung gewiss ist. Himmelhochjauchzend dürfen wir und sollen wir sein in der Vorfreude und uns in glaubender Vorwegnahme hinwegsetzen über die alte, aber vergehen müssende Herrschaft der Mächte. Auch wenn wir in Preußen und wir Evangelischen sowieso uns mit dem Karneval schwer tun, aber in dieser *geistlichen* Haltung hat er sein Recht und seine Bedeutung für alle, die dem schön leuchtenden und die ganze Welt hell machenden Morgenstern Jesus nachfolgen.

Himmelhochjauchzend – diese Lebenswirklichkeit dürfen wir nicht übersprungen haben, wenn wir dann ab Aschermittwoch mit Jesus hinabsteigen in die harte Realität von Sünde, Leiden und Tod, die uns die Bodenhaftung und den Tiefgang des „*immer noch*“ zurückgibt. In der Osterzeit heißt es dann gewissermaßen: „*schon längst*“ hat Christus den Tod besiegt. Und in der grünen Zeit nach dem Dreieinigkeitsfest lernen wir, was es heißt, als Kirche und als Glaubende „*jetzt und hier*“ in dieser Welt zu bestehen. In der herbstlichen Zeit nach Michaelis wird daraus dann noch das eher trotzige „*jetzt erst recht*“, bis wir im Advent wieder den Blick nach vorne auf das Kommen Gottes ausrichten.

So könnte man die verschiedenen *Gestimmtheiten des Glaubens* beschreiben, in die wir uns im Verlauf des Kirchenjahres immer wieder einzuüben lernen und die deutlich machen, welch einen Schatz wir durch die Jahrhunderte hindurch mit dem Kirchenjahr überliefert bekommen haben. Der heutige 2. Sonntag nach Epiphantias gehört in die üppige grüne Zeit des „*schon jetzt*“. Die Früchte der Erscheinung des Herrn werden uns in so überaus *Appetit anregender* Weise präsentiert, damit wir uns aus uns selbst herausrufen lassen und ganz außer uns - also wirklich *ekstatisch!* - unser neues Sein *in Christus* feiern und leben als glaubende Vorwegnahme der himmlischen Gemeinschaft aller mit allen im dreieinigen Gott.

Im Abschnitt aus dem Römerbrief, den wir vorhin gehört haben, wird uns das zuerst beschrieben als Leben in der Gemeinschaft des *Leibes Christi*, wo alle Einzelnen in wunderbarer Weise hingeordnet sind mit ihren Begabungen des Geistes und ihrer Einzigartigkeit auf das Ganze des lebenden Organismus Kirche, in den wir hineingetauft sind. Ist das nicht eine sehr *schwärmerisch* anmutende Sicht der doch so oft armselig daherkommenden Gemeinde Jesu Christi mit ihren Spaltungen und geistlichen Koordinations- und Durchblutungsstörungen? Ja, würde Paulus sagen, ihr habt recht, wenn ihr die real existierende Kirche anschaut, dann muss es euch sehr wirklichkeitsfremd, fast *psychotisch* vorkommen, aber dennoch sind wir alle *jetzt schon* dieser Leib unseres Herrn, den wir im Abendmahl gemeinsam empfangen. Wir sind es, weil Christus selbst es uns *zusagt*, und nur kraft seiner Zusage sind wir es: „Wenn er spricht, so geschieht’s“. Aber deshalb dürfen und *sollen* wir uns auch auf diese geistliche Realität einlassen und sie dankbar annehmen.

Paulus beschreibt nun die einzelnen Gaben und wie sie *eingesetzt* werden müssen, damit sie wirklich dem neuen Leben in Christus Ausdruck geben und der Gemeinschaft in ihm dienen.

„Ist jemand prophetische Rede gegeben, so übe er sie dem Glauben gemäß. Ist jemand ein Amt gegeben, so diene er. Ist jemand Lehre gegeben, so lehre er. Ist jemand Ermahnung gegeben, so ermahne er. Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn. Steht

jemand der Gemeinde vor, so sei er sorgfältig. Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er's gern.“

Viele dieser Ermahnungen verstehen sich eigentlich von selbst, sind Tautologien, „weiße Schimmel“, so kam es mir beim ersten Lesen vor. Was ist gemeint?

Ein in Meditation erfahrener Mann wurde einmal gefragt, warum er trotz seiner vielen Beschäftigungen immer so *gesammelt* sein könne. Dieser sagte: „Wenn ich stehe, dann stehe ich. Wenn ich gehe, dann gehe ich. Wenn ich sitze, dann sitze ich. Wenn ich esse, dann esse ich. Wenn ich spreche, dann spreche ich.“ Da fielen sie ihm ins Wort und sagten: „Das tun wir auch, aber was machst du noch darüber hinaus?“ Er sagte noch einmal: „Wenn ich stehe, dann stehe ich. Wenn ich gehe, dann gehe ich. Wenn ich sitze, dann sitze ich. Wenn ich esse, dann esse ich. Wenn ich spreche, dann spreche ich. Wenn ich bete, dann bete ich. Wenn *ihr* aber betet, seid ihr schon wieder bei euren Geschäften. Wenn ihr sitzt, dann steht ihr schon. Wenn ihr steht, dann lauft ihr schon. Wenn ihr lauft, dann seid ihr schon am Ziel.“

Geht es Paulus nicht ähnlich diesem Weisen um eine Haltung, die von *Klarheit und Wahrheit* geprägt ist? Um authentisches Handeln ohne doppelten Boden und geteilte Aufmerksamkeit, um ein Handeln in der Gemeinschaft, das sich dem Gegenüber ganz und ungeteilt zuwendet und nicht von eigenen Hintergedanken und Nebenabsichten geprägt ist. Ein Idealbild, gewiss. Doch Paulus will nicht überfordern mit seinen Ermahnungen. Er nimmt die *Voraussetzung* ganz ernst, unter der solche Klarheit und Wahrheit des Handelns allein gelingen kann: Das neue Sein der Christinnen und Christen, sich selbst und der Sorge um den eigenen Bestand und das eigene Fortkommen entzogen und in Christus *ekstatisch*, außer sich lebend. Nur außer mir kann ich wirklich *gesammelt* sein. Die Wahrheit meines Handelns spiegelt die *Wahrheit* wider, die Christus selber geworden ist, die Wahrheit, die mich wahr macht und deshalb befreit. Im Wochenspruch heißt es deshalb: „Das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.“ (Johannes 1)

So ist der Katalog von Ermahnungen eigentlich eine Aufzählung von *Verheißungen*, so als sollte uns gesagt werden: „Amtsführung als Dienst und dieserlei Dinge gibt es tatsächlich und ihr werdet sie erfahren. Es gibt das alles, wenn ihr von eurem neuen Sein in Christus her lebt als die ersten *Freigelassenen der Schöpfung*. Wenn ihr lebt in der Wahrheit und Gnade Jesu Christi.

Liebe Schwestern und Brüder! Hören wir so noch einmal die Imperative, mit denen uns Paulus zum ekstatischen Leben *verlocken* will:

„Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht. Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.